

## Deutsch: Bewerbungsschreiben

(entnommen aus Maier u.a. 2010, S. 58)

*Aufgabe:*

Die Schüler/innen erhalten einen Vorentwurf für ein fiktives Bewerbungsschreiben.

*Aufgabe: Verbessert dieses Bewerbungsschreiben mithilfe eines Textverarbeitungsprogramms.*

*Analyse der Aufgabe mit Hilfe des Kategoriensystems:*

Diese Aufgabe macht die Aktivierung von vier oder mehr *Wissenseinheiten* unterschiedlicher *Wissensart* erforderlich: Konzeptuelles Wissen zur Textsorte "Bewerbungsschreiben", Rechtschreibwissen (Schreibung von Wörtern als Faktenwissen und Rechtschreibregeln als prozedurales Wissen), Sprachbewusstsein (z.B. korrekte Formulierungen als prozedurales Wissen), formale Aspekte der Gestaltung von Briefen (Faktenwissen) und der Umgang mit einem Textverarbeitungsprogramm (prozedurales Wissen). Der mit dieser Aufgabenstellung verbundene *kognitive Prozess* kann insgesamt als weiter Transfer bezeichnet werden, weil vorhandenes Wissen auf einen den Schülerinnen und Schüler relativ unbekanntem Fall angewandt werden müssen. Die Aufgabenstellung ist klar definiert, jedoch sind vielfältige korrekte Lösungen möglich (*Offenheit: definiert und divergent*). Der *Lebensweltbezug* ist konstruiert und wirkt authentisch, weil in der Regel der nächste Schritt die Erstellung eigener Bewerbungsschreiben sein wird. Die *sprachlogische Komplexität* der Aufgabenstellung (nicht des zu analysierenden Bewerbungsschreibens) ist niedrig und der Aufgabenlöser operiert innerhalb einer, d.h. der sprachlichen *Repräsentationsform*.

Die Aufgabenanalyse macht deutlich, dass es sich um eine kognitiv sehr anspruchsvolle Aufgabe handelt. Wie könnte die Komplexität dieser Lern- bzw. Übungsaufgabe reduziert werden, damit lernschwache Schülerinnen und Schüler nicht daran scheitern? Hinweise auf das jeweils zu aktivierende Wissen könnten beispielsweise sehr hilfreich sein: Hinweis auf die im Unterricht erarbeitete Kriterienliste für ein gutes Bewerbungsschreiben (konzeptuelles Textsortenwissen), Hinweis auf die Vorgehensweise bei der Rechtschreibprüfung mit einem Textverarbeitungsprogramm (prozedurales Wissen) oder die Vorgabe, das überarbeitete Bewerbungsschreiben anschließend dem Lernpartner zum Korrekturlesen zu geben (metakognitives Wissen). Durch diese Hinweise wird die Aufgabe in Teilaufgaben gegliedert und die kognitive Komplexität wird reduziert, weil jeweils klar ist, welche Wissensseinheiten zu aktivieren sind. Ebenso müsste darauf geachtet werden, dass das fiktive Bewerbungsschreiben nicht zu authentisch ist, weil dann der Lebensweltbezug stark im Vordergrund steht (z.B. viele Details zum fiktiven Bewerber und zur fiktiven Stellenbeschreibung müssen beachtet werden) und weniger kognitive Verarbeitungskapazität für das anzuwendende, fachspezifische Wissen (hier vor allem Textsortenwissen und Sprachproduktion) zur Verfügung steht.